



8. November 2013, «Special Churchill Lecture» 2013 am EIZ

## **Silberne Ehrenmedaille für José M. Barroso**

Ansprache von Regierungspräsident Dr. Thomas Heiniger

Mr President, sehr geehrter Herr Barroso

Sehr geehrte Damen und Herren

Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, Sie im Namen des Regierungsrats des Kantons Zürich zum heutigen Abendessen willkommen zu heissen. Ich erlaube mir, dies auf Deutsch zu tun. Denn, ich gebe es neidlos zu – nein, eigentlich stimmt das gar nicht, ich bin neidisch: Herr Barroso spricht neben Portugiesisch, Spanisch, Englisch und Französisch eben auch ausgezeichnet Deutsch. Er erfüllt das, was man im Ausland von uns Schweizerinnen und Schweizern oft glaubt: Dass wir einfach so mehrsprachig sind.

Mir jedenfalls passiert das immer wieder bei Ausland-Bekanntschäften: Ich erzähle, dass ich Schweizer bin und dann meint das Gegenüber ehrfürchtig: Ah, dann sprechen Sie ja vier Sprachen... Oder mindestens drei – nicht allen ist unsere vierte Landessprache bekannt. Wir alle wissen, dass es leider nicht so ist mit der individuellen Mehrsprachigkeit hier in der Schweiz. Dass es Ausnahmen gibt – auch aus Ländern mit nur einer offiziellen Landessprache – das beweist José Manuel Barroso.

Sehr geehrter Herr Präsident, Sie merken es: Ich bin beeindruckt von Ihrer Sprachkompetenz. Und mehr noch: Ich bin vorhin im Hörsaal mit grossem Interesse Ihren Ausführungen gefolgt. Sie haben auf eindrückliche Art und Weise an die unvergessene Rede angeschlossen, die Sir Winston Churchill am 19. September 1946 an die akademische Jugend von Zürich gerichtet hatte.

Möge Ihr Aufruf, Leadership zu zeigen, die Führung zu beanspruchen und die damit verbundene Verantwortung wahrzunehmen, gehört werden! Gerade auch in unserem Land. Und wie könnte die Entscheidung, vor der unser alter Kontinent heute steht, treffender auf den Punkt gebracht werden, als mit Ihren Worten:

«Entweder wir versuchen gemeinsam, mit den Herausforderungen fertig zu werden oder wir verdammen uns selbst zur Bedeutungslosigkeit.»

Europa seit 1946 ist eine Erfolgsgeschichte – das haben Sie, Herr Barroso, heute eindrücklich und zu Recht dargelegt. Ich mache zu dieser Erfolgsgeschichte einen Vergleich aus meinem ganz persönlichen Tätigkeitsfeld: dem Gesundheitswesen, mit dem ich mich als Gesundheitsdirektor täglich auseinandersetze. Bei uns in der Schweiz werden in den letzten Jahrzehnten etablierte Impfungen – etwa gegen die übertragbaren Krankheiten Masern, Mumps oder Röteln – heute kontrovers diskutiert. Immer weniger junge Menschen lassen sich selber oder ihre Kinder impfen. Warum? Weil diese Generationen die Krankheiten gar nicht mehr kennen. Weil solche Krankheiten dank konsequentem Impfen älterer Generationen fast verschwunden sind.



Dadurch wird die diffuse Angst vor möglichen Impfschäden plötzlich stärker als die tatsächlich berechnete Angst vor dem Erreger. Weil man den Erreger und dessen Auswirkungen gar nicht mehr kennt.

Genau das, Herr Barroso, haben Sie heute Abend auch gesagt: Die Generationen, die ein zerrüttetes, gespaltenes Europa tatsächlich erlebt haben, werden immer älter. Und deshalb auch immer leiser. Dafür kommen junge, starke – und kritische Stimmen. Die angesichts der Eurokrise und der angespannten wirtschaftlichen Lage in Europa leichtes Spiel haben: Sie prangern an, was dem heutigen Europa zur Perfektion fehlt. Das ist eine lange Liste, zweifellos.

Diese kritischen Stimmen vergessen aber, was das heutige Europa in sechs Jahrzehnten oder gut zwei Generationen geschafft hat: Sich aus den Ruinen des Kriegs zu erheben, Feindschaft, Hass und Vorurteile zu überbrücken und sich zu einer funktionierenden wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zu finden – ganz im Geiste Churchills. Daran zu erinnern – ohne alte Kriegswunden immer wieder aufzureissen – das ist auch eine wichtige Aufgabe, die wir haben.

Meine Damen und Herren, das Verhältnis zwischen unserem heutigen Europa und unserer Schweiz wird in den kommenden Monaten und Jahren zweifellos immer wieder ernsthaft auf die Probe gestellt werden. Sei es, weil politische Kräfte in unserem Land bewusst ausblenden, wie eng unser wirtschaftliches, volkswirtschaftliches und politisches Schicksal mit demjenigen Europas verknüpft ist.

Sei es auch, weil die gleichen politischen Kräfte bewusst unrealistische Erwartungen an die Weiterentwicklung der bewährten bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union haben. Verträge sui generis.

Oder sei es, weil die Europäische Union gegenüber unserem Land den Preis für die Nichtmitgliedschaft Schritt für Schritt und in zunehmend schmerzhaftem Mass erhöht. Umso wichtiger ist es, dass wir uns allen immer wieder in Erinnerung rufen, dass die Schweiz nicht nur geographisch im Herzen Europas liegt. Sondern, unabhängig von staatsvertraglichen Regelungen, eben auch untrennbar mit Europa verbunden ist. Im Guten wie im Schlechten.

Das heisst nichts anderes, als dass Ihre Worte, Herr Barroso, gerade auch für das Verhältnis der Schweiz zur Europäischen Union volle Gültigkeit haben:  
«Entweder wir versuchen gemeinsam, mit den Herausforderungen fertig zu werden oder wir verdammen uns selbst zur Bedeutungslosigkeit.»

Sehr geehrter Herr Präsident, ich danke Ihnen herzlich für Ihr Engagement heute hier in Zürich. Sie haben uns Denkanstösse mit auf den Weg gegeben und Sie erweisen uns mit Ihrer Anwesenheit auch am heutigen Abendessen eine grosse Ehre.

Ich freue mich sehr, dass ich Ihnen im Namen der Zürcher Regierung als Zeichen der Anerkennung eine silberne Ehrenmedaille überreichen darf. Sie können sich denken, dass es – wenn es eine silberne gibt – auch eine goldene Ehrenmedaille gäbe. Es liegt nicht in meiner Entscheidungskompetenz, wem welche zuteilwird. Für heute Abend aber liegt es ja



auf der Hand: Angelehnt an das Sprichwort «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» – haben Sie für Ihre heutigen Ausführungen Silber verdient. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund. Sie reden. Wie Churchill. Das gefällt mir.

Ich selber halte mich jetzt ans Gold und schweige. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen, meine Damen und Herren, einen weiterhin interessanten und bereichernden Austausch. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. Oder besser: Muito obrigado, Senhor Barroso. What a man!